



Der freie Schwarzwälder

Mildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verpündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt überjährlich M. 3,00 monatlich 25 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreis überjährlich M. 3,00 außerhalb des Postkreises M. 3,50 hierzu Bestellgebühren 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf. von nachwärts 10 Pf. die halbjährige Garnanzahl oder deren Raum. Restanten 25 Pf. die Postzeit. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telephon-Nr. 41. Freier Schwarzwälder.

Nr. 237

Samstag, den 7. Oktober 1916.

88. Jahrgang

Kriegschronik 1915

- 7. Oktober: In der Champagne und nordwestlich Soissons setzten die Franzosen ihre Angriffe mit großer Heftigkeit fort. — Bei Dünnburg drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein. — Verschiedene russische Durchbruchversuche wurden abgewiesen. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und am jenseitigen Ufer festen Fuß gefaßt. — Kriegsrat in London, an dem auch Franzosen teilnehmen.
- 8. Oktober: Verloren gegangene Grabenstücke in der Champagne wurden von uns wieder erobert und 250 Franzosen gefangen. — Russische Angriffe wurden abgewiesen. — Heftige Kämpfe in Wolhynien. — Der Übergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. — Südwestlich von Belgrad wurden 4 Offiziere und 200 Mann gefangen genommen. — Verblüfft: Angriffe der Italiener gegen Vierzereuth und im Oberbooschutt. — Bildung des neuen griechischen Kabinetts unter Jaimis. — Griechenland erklärt seine Neutralität. — Die Bahnhalle Mustafa-Pascha-Debeagatsch wurde von den Bulgaren genommen. — Der britische Dampfer „Grimsby“ wurde versenkt.

Sonntagsgedanken.

Ein Sinn muß sein.

Ein Sinn muß sein. Sonst kann man nicht leben. Das ist kein Glauben mehr, keine Ueberzeugung, die man durch logisches Denken beweisen könnte: Es ist eine Gewißheit. Das ist das Erlebnis unseres Volkes in den Nächten des Schützengrabens. Denn ein sinnloses Leben kann man nicht leben und sinnlose Qualen kann man nicht ertragen. Ein Sinn muß sein.

Steinart.

Wir schreiten ernst im Sturm der Zeiten und lauschen still, ob nicht der Sinn der Ewigkeiten aufklingen will.

Und hören, wie im Trümmertum ein Bauen schlägt und hämmert: Das ist der Gottheit Arbeitsklang, von Morgen graun undämmert.

Rudolf Mühlhausen.

Wochenrundschau.

Die „Kanzlerfronde“.

wie ein neues, aber deswegen noch nicht gutes Schlagwort diejenige Richtung benennt, die mit der Politik des Herrn von Bethmann Hollweg nicht einverstanden ist, scheint nach und nach ernstere Formen anzunehmen. Den Kundgebungen in Bayern sind die von Hamburg und Lübeck, und neuerdings solche in dem Königreich Sachsen gefolgt, die ausgesprochen oder unausgesprochen einen gegenständlichen Standpunkt zur jetzigen Reichspolitik einnehmen. So ist dem sächsischen Landtag am Donnerstag eine mit zahllosen Unterschriften bedeckte Petition zugegangen, in der verlangt wird, beide Kammern möchten einen gemeinsamen Ausschuss einsetzen und die Ministerien des Innern und des Aeußern ersuchen, vor diesem die Gründe zu entwickeln, aus denen die sächsische Regierung der Politik des Reichskanzlers zustimmt. Die Ständekammer soll ferner der Staatsregierung erklären, daß sie die bisherige auswärtige Politik des Reichskanzlers als den Interessen des Reichs schädlich erachtet und soll die Regierung auffordern, allen ihren verfassungsmäßigen Einfluß im Bundesrat und darüber hinaus aber auch ihren auf langjährige Freundschaft und Bündnis gegründeten Einfluß bei den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten aufzubieten, um unverzüglich sowohl die uneingeschränkte Durchführung des Uterseeboots- und Luftschiffkrieges gegen England zu beginnen, wie auch die Beschränkung der Zensur auf militärische Angelegenheiten

unter Einhaltung des Burgfriedens und Erhaltung des Siegeswillens zu erreichen. Die Ständekammer soll dem König in einer ständischen Schrift Kenntnis von ihrer Ueberzeugung und ihren Verhandlungen über diesen Gegenstand geben.

Es ist kein Zweifel, daß an der Zuspitzung des Konflikts die ungeschickte und maßlose Art, wie von einem Teil der Presse die Politik des Reichskanzlers verteidigt wird, viele Schuld trägt. Ramentlich war es die ganz verkehrte und bedenkliche Taktik, die Angriffe gegen Herrn von Bethmann Hollwegs Politik mit Angriffen gegen den Großadmiral von Tirpitz zu beantworten. Das hätte böses Blut machen müssen, auch wenn der umgekehrte Spieß von reinlicheren Händen geführt worden wäre. Die „Freisinnige Zeitung“, die in der Lage ist, über die geheimen Besprechungen des Reichshaushalts Ausschusses andeutungsweise Mitteilungen zu machen, versteigt sich jetzt gar zu der nur mangelhaft verhaltenen Drohung, daß sie sich „mit gewissen Punkten aus der Amtstätigkeit des früheren Staatssekretärs für das Reichsmarineamt“ bis jetzt noch nicht befaßt habe, die „in der Gefolgschaft des Herrn von Tirpitz ein drückendes Unbehagen“ hervorrufen würden. Der politische Streit wird also wieder einmal auf das rein persönliche Gebiet hinübergezogen und Person gegen Person ausgespielt. Von einer Verständigung kann da keine Rede mehr sein, und statt daß man sich, wie gehofft wurde, künftig besser verstehen lernte, wird die Klüft nur um so tiefer.

Der Vierbund

ist am Werke, sich für die Zeit nach dem Kriege zu einer dauernden und starken politischen, militärischen und wirtschaftlichen Mächtegruppierung auszugestalten. Freilich geschieht dies nicht in der geräuschvollen Art des Vierverbands, dafür aber mit um so größerer Ziel-sicherheit und Gründlichkeit. Wie gemeldet wurde, sind die Verhandlungen mit der Türkei, soweit Deutschland in Frage kommt, bereits zum Abschluß gebracht. Die Zolltarifverhandlungen mit Oesterreich und Ungarn sind durch die rumänische Kriegserklärung zwar vorläufig unterbrochen worden, es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß auch hierin bald ein greifbares Ergebnis fertiggestellt werden kann, umso mehr als neben den Verhandlungen der beteiligten Regierungen bereits eine Fühlungnahme zwischen den parlamentarischen Vertretungen stattgefunden hat. Jüngst traten in Salzburg verschiedene Mitglieder des deutschen Reichstags und des österreichischen Reichsrats zu einer Besprechung der Frage zusammen, wobei ein politisches, wirtschaftliches und militärisches Programm aufgestellt wurde, nach dem die Beziehungen zwischen Deutschland und der Donaumonarchie geregelt werden sollten. Von den deutschen Parteien in Oesterreich hatte sich bisher die größte Gruppe, die christlich-sozialen Vereinigung an den Besprechungen nicht beteiligt in der unbegründeten Besorgnis, daß das österreichische Parlament in Abhängigkeit vom Deutschen Reichstag geraten könnte, und diesen Empfindungen Rechnung tragend, hat auch das deutsche Zentrum sich bisher ferngehalten. Die Bedenken werden sich aber beheben lassen, und sobald die Verständigung der Deutschen haben und dräben vollendet ist, sollen auch die Tschechen und Polen zum Eintritt eingeladen werden. — Der Vierverband verfolgt die Konsolidierung des Vierbunds mit ängstlicher Sorge, so zwar, daß dessen Berechtigung den Hauptgegenstand der Pariser Wirtschaftskonferenzen bildet. Und in der Tat, ein festgefügtes Interessengebiet von der Nordsee bis zum persischen Meerbusen würde die ganze angestrebte Suprematie Englands in Beziehung auf Europa vollständig über den Haufen werfen. Dazu kommt, daß durch das Erscheinen eines Großbulgarens die Darbanellenfrage in Aussicht auf unsere Feinde so bald nicht mehr in Betracht käme. Der Balkan würde aufgehören, der Wetterwinkel Europas zu sein, wo England und Rußland nach Belieben die friedensfördernden Gewitter heraufziehen lassen könnten.

Die Verluste Englands im Kriege

zählt die Londoner Wochenchrift „Nation“ auf. Sie will damit ein Gegenstück geben zu den Aufzählungen des Abg. Drigon in der französischen Kammer, um zu zeigen, daß die Opfer Englands nicht geringer seien als diejenigen Frankreichs; die „Nation“ möchte also die Franzosen über ihre allerdings erstaunlichen Opfer an Gut und Blut beruhigen. Unsere eigenen Verluste, so schreibt das Blatt, die vor der großen Offensive an

228 000 aufwies, sind verhältnismäßig nicht groß, auch die Rußlands sind es nicht, wenn man dessen Menschenreichtum in Betracht zieht. Diejenigen Deutschlands sind verhältnismäßig viel höher, obgleich es sich mit seiner Geburtenziffer trösten kann. Das Schwergewicht der Verluste, was die Bevölkerungsziffer betrifft, fällt auf Frankreich und Serbien. Letzteres zog mit 300 000 Mann ins Feld, jetzt sind es noch vielleicht 60—70 000, und wie viele werden davon übrig bleiben? Der französische Verlust dürfte bis jetzt 1 Million Tote betragen bei einer Gesamtzahl aller waffenfähigen Männer und Jünglinge von 6 Millionen. Das sei gewiß schmerzhaft, meint etwas schadenstroh die „Nation“, aber England habe viele Milliarden geopfert, und ob der Verlust des Weltbesitzes bedeute in Wahrheit eine vermehrte Bürde von Entbehrung und Mitleid für die Ueberlebenden. England habe überdies die Militärsicht auf sich genommen und seinen Freihandel dahingegeben, und ob der Verlust dieser herrlichen Freiheiten jemals wieder voll ersetzt werde, könne man nicht wissen. Die Opfer, die Großbritannien im Kriege gebracht habe, seien also gewiß nicht geringer, als die der Verbündeten. — Auch hier kann man nur wieder sagen: echt englisch!

Der Kabinettswechsel in Japan

wird an den Beziehungen des gelben Englands zu Deutschland kaum etwas ändern, er gewinnt aber durch seine Ursachen doch auch für uns einiges Interesse. Ministerpräsident Graf Okuma war in Japan nie beliebt; als er sich aber durch Großbritannien überreden ließ, dem verächtlichen Septemberabkommen von 1914 beizutreten, wonach keiner der Verbündeten Englands einen Sonderfrieden mit Deutschland abschließen durfte, erhob sich im Parlament zu Tokio ein Sturm der Entrüstung, und schließlich beantragte die Opposition, das Ministerium in Anklagezustand zu versetzen. Die Stimmung gegen Okuma wurde noch gereizter durch das russisch-japanische Abkommen, durch das nach der Meinung vieler Kreise Japan in der Erfüllung seiner Aufgaben in China die Hände gebunden seien. Es versteht sich, daß auch bei diesem Vertrag England die Hand im Spiel hatte. Nun hat sich der 78-jährige Staatsmann, ein japanisches Gegenstück des russischen Ministers Sazonow, doch genötigt gesehen, einem andern Platz zu machen, da er tatsächlich seines Lebens nicht mehr sicher war. Die Kabinettsbildung soll dem Baron Kato übertragen worden sein, von dem man nur weiß, daß er zu den eifrigsten Anhängern Englands gehört.

Der Weltkrieg.

Noch ist von einem Nachlassen oder Abflauen der Kämpfe an der Sommerfront nichts zu spüren. Am Donnerstag setzten die Engländer ihre Angriffe nördlich Thiepval fort, die sich gegen Abend zu wütenden Handgranatenkämpfen entwickelten. Besonders heftig scheinen die Vorstöße der Franzosen im Abschnitt von Douaumont gewesen zu sein, aber sie scheiterten an dem Widerstand der unter den Generalen von Böhn und von Garnier kämpfenden Deutschen. Der Bericht hebt die Infanterie-Regimenter 155 und 186 besonders hervor. Im Kommandobereich des Generals von Einzingen haben die Russen, ermahnt, keine Tätigkeit entfaltet, dagegen sind die Vorstöße gegen Lemberg und an der Flota Lipa mit neuer Wucht aufgenommen worden, jedoch sämtlich blutig zusammengebrochen. Der österreichische General von Böhm-Ermolli äußerte sich, so wenig die Feinde an der Somme durchstoßen werden, ebenso wenig werde es den Russen gelingen, unsere Ostfront zu durchbrechen. Wenn einmal ein paar Meter Boden oder einige Gräben verloren gehen, so sei das ohne jede strategische Bedeutung. Diese Zuversicht des verdienten Generals ist sicher wohl begründet.

Die Rumänen haben in Siebenbürgen neue Niederlagen erlitten. Die Nordarmee wurde von österreichisch-ungarischen Truppen auf ihrem rechten Flügel geschlagen und die vom linken Flügel bei Parosj vor drei Tagen erstrittenen Stellungen sind am Donnerstag wieder von den Oesterreichern genommen worden. Noch schlimmer erging es der zweiten Armee, die General von Falkenhayn vollständig besiegte. Fogaras ist in unseren Händen, und weit darüber hinaus ist die Stellung am Sincab-Abchnitt erkürrt. Der Weg nach Kronstadt ist geöffnet und die alte Sachsenstadt ist sicher zum längsten im Besitz der Rumänen geblieben. Die Schlacht ist offenbar sehr

verlustreich für die Feinde gewesen, wenn auch nur einige hundert Gefangene gemacht wurden. Dagegen sind 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze erbeutet, und die Rumänen befinden sich in voller Flucht, verfolgt von den Unstigen. In der Dobrußja haben die verbündeten Russen, Rumänen und Serben ihre Angriffe bei Cabatinn wiederholt, sie sind aber erneut zurückgeschlagen worden. — In Mazedonien vermochten, wie es scheint, die Engländer ihre Stellungen am linken (östlichen) Strumaufer auszudehnen, wenigstens haben die Bulgaren, wie der Bericht meldet, ihre vorgeschobenen Stellungen zurückzunehmen sich veranlaßt gesehen.

In den letzten Tagen meldete der österreichisch-ungarische Heeresbericht gesteigerte italienische Artillerietätigkeit auf der Karsthochfläche. Dies ließ auf neue Angriffsabsichten der Italiener schließen. Der Angriff ist nun am Donnerstag erfolgt und damit die siebente Sponzioschlacht eingeleitet worden. Die Italiener stießen beiderseits des Ortes Oppachiasello vor und drangen in die österreichischen Gräben ein, wurden jedoch — wie der Wiener Bericht ausdrücklich feststellt — sofort wieder hinausgeworfen. Die Kämpfe dauerten an. Die ersten vier Sponzioschlachten, die Italien mehrere hunderttausend Mann Verluste gekostet hatten, waren im allgemeinen ergebnislos verlaufen. Die italienische Heeresleitung griff dabei nacheinander alle Abschnitte der Sponziosfront an, von Karfreit an bis hinunter zum Meer. Von der fünften Schlacht änderte Cadorna seine Taktik und vereinigte seine gesamte überschüssige Heereskraft auf den unteren Sponzioschnitt von Görz abwärts. Zunächst gelang es ihm, den Görzer Brückenkopf in die Hand zu bekommen und bald darauf fiel das nunmehr unhaltbar gewordene Görz. Die Verteidiger aber bezogen nun Stellungen, die vom Monte San Gabriele bei Salcano über den Monte St. Marco, bei Biglia die Wippach kreuzten, dann nach Westen vortrugen und bei Oppachiasello (auf manchen Karten Obafisello geschrieben) den westlichen Punkt erreichten. Nach einer zur Heranziehung der Artillerie und zur Auffüllung der Sturmtruppen benötigten Ruhepause griffen die Italiener in der sechsten Sponzioschlacht an der Wippach an, erzielten aber trotz größter Anstrengung nur geringe Erfolge. Nun richteten sie ihre Anstrengungen auf die vorspringende Frontspitze bei Oppachiasello in der Absicht, nach Konstanjevic durchzubrechen, um ein weiteres Stück der Straße nach Triest in die Hand zu bekommen. Triest liegt in der Luftlinie von Oppachiasello rund 30 Kilometer entfernt, unter Berücksichtigung aller Bodenhindernisse werden es etwa 50 Kilometer sein. Man kann unschwer berechnen, wie lange die Italiener brauchen würden, wenn sie in der bisherigen Weise fortfahren. Denn in den anderthalb Jahren Krieg beträgt ihr erkämpfter Bodengewinn etwa sechs Kilometer in der Luftlinie.

„Goeni Jovostia“ in Sofis nennt den rumänischen Donau-Übergang bei Rahovo ein kombiniertes Unternehmen mit weitreichenden Zielen. Die Rumänen wollten Rufsichul und Lutrafan nehmen, um einen Brückenkopf für weitere Unternehmungen zu schaffen, während gleichzeitig die Dobrußjatruppen durch heftigen Angriff des Zentrums und den linken Flügel festsetzen sollten. — „Galkanska Poshita“ zufolge waren für das Unternehmen drei Infanteriedivisionen und fünf Ersatzregimenter bestimmt, von denen jedoch nur 15 bis 16 Bataillone übersehen konnten, die dem 5., dem 10., dem 20., dem 45. und dem 73. rumänischen Regiment angehörten.

Österreichischer Tagesbericht. W. I. V.

Großes Hauptquartier, den 6. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter.

Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte engl. Angriffe, hart östlich der Ancre, entspannen sich lebhafteste Handgranatkämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten.

Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff.

Truppen des General von Böhn und von Garnier haben den Stoß zwischen Fregicourt und Bouchavesnes nach hartem Nahkampf blutig abgeschlagen.

Besonders zeichnete sich das Inf.-Reg. 155 und 186 aus. Südlich der Ancre lebten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

An der Kampffront westlich von Lud blieb der erschöpft Gegner gestern ruhr.

In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Bahnlinie von Brody und Zborow nach Lemberg lebte die Gefechtsstätigkeit auf.

Dem starken Feuer wiederholte kräftige Angriffe, die bei Bobodo, Dubie und Zarkow bereits im Feuer zusammenbrachen.

Bei Balkow (am Sereth) durch feindlichen Gegenstoß deutscher Bataillone wurden sie zurückgeschlagen. 3 Offiziere, 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

An der Armeefront des General Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Blota-Lipa den Kampf wieder aufgenommen.

Deutsche, österreich.-ungar. und türkische Truppen haben an ihrem zähen Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen. Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort wieder zurückgeworfen, büßte aber neben seinen großen blutigen Verlusten 610 Gefangene ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Gegend von Boborobany (an der Bystrzowa-Solotwieska) blieb ein schwächerer russ. Vorstoß ergebnislos. Aus den Karpathen nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen.

Im Gärgegnabschnitt waren österr.-ung. Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Vbanfalva, wehrten weiter südlich am Boleslopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magyaro-Parad die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen, unter dem Oberbefehl des General von Falkenhayn haben nach glücklichen Gefechten bei Neys (Kochalou) und Krihalma (Kriahhalma) den Feind über Somorod und Alt zurückgedrängt.

Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sinecaabschnitt ist erklümt. Mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, 2 schwere 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzug durch dem Geißerwald. Er wird verfolgt.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Malensen:

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Rahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist sich auf das nördliche Strumaufer zu retten, während der Rest in östl. Richtung fliehend auf die von Lutrafan verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östl. der Bahn Cara-Orman-Cabatinn sind abermals gescheitert. Luftschiffe und Flugzeug griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten.

Welch' kurze Zeit befand sich Marta Rothenau eigentlich auf Schloß Lorriand und hatte dort schon so viel erlebt! Das Geheimnis des Gespenstes vom Marquis im Mantel, — die Geschichte von Helene de Melandres Ehe, die auch ein Geheimnis barg.

Der Krieg war dazwischengekommen!

Auch das Zusammenbrechen mit jenem Vertreter Paul Renardier durfte sie nicht vergessen, wenn dieser Mensch nun auch unschädlich gemacht worden war, da die deutschen Truppen bereits ihre Stellungen im Feindesland eingenommen hatten, und da die Franzosen jetzt sicherlich nie mehr über die Grenze einbrechen konnten.

So viele Abenteuer und Ergebnisse in so kurzer Zeit! Marta Rothenau war nach dem Zimmer von Helene de Melandres gekommen.

Als ihr auf ihr Pochen nicht geantwortet worden war, öffnete sie die Tür, um nach der Tante zu sehen.

Helene de Melandres war nicht im Zimmer.

Wo konnte sie sein?

Da drang aus dem angrenzenden Kabinet eine gedämpfte Stimme.

Also war Helene de Melandres dort! Deshalb hatte sie auch das Pochen nicht hören können. Aber Helene de Melandres schien drinnen nicht allein zu sein.

Wessen Stimme aber hatte sie gehört?

Sollte sie lauschen?

Die Versuchung lag allzu nahe; doch mußte sie sich nicht vor sich selbst schämen?

Jetzt vernahm sie die Stimme von Helene de Melandres, die heller klang und deshalb deutlicher zu verstehen war, jedes Wort war für Marta Rothenau zu hören:

„Ich weiß, daß der Marquis im Mantel bereits wieder durch das Schloß schleicht.“

Jetzt war der Schritt von Marta Rothenau wie fest gebannt. Das Gespenst! Sollte sie jetzt das Geheimnis zu hören bekommen? Sie konnte nicht zurück, sie mußte lauschen.

Die gedämpfte Stimme gab nun Antwort, die aber so undeutlich klang, daß nur ein Murmeln an das Ohr von Marta Rothenau drang.

Deutlich war darauf wieder die Entgegnung von Helene de Melandres zu verstehen.

„Das müßtest du wissen, daß ich an keine Gespenster glauben würde, daß damit vielleicht andere auf dem Schlosse erspürt werden können, aber nicht ich.“

„Mich konnte es auch nicht erschrecken,“ dachte Marta Rothenau, während sie fast atemlos lauschte.

„Aber ich kenne das Geheimnis des Marquis de Georges de Lorriand. Und da nun mehr auf dem Spiele steht, als bisher, da nun die ernstesten Lage gekommen sind, so will ich das alles nicht mehr ertragen wie bisher.“

Wieder kam das dumpfe Murmeln, das nicht zu verstehen ließ.

Aber es mußte wohl Raoul de Melandres Stimme sein.

„Nein! Wie seinen Namen nicht in diesem Zusammenhang. Manfred von Hassen trägt keine Schuld. Und er ahnt wohl auch nichts von dem, was geschehen ist. Nicht um seinerwillen geschieht es, wenn ich nicht länger mehr schweige.“

Jetzt wurde auch die zweite Stimme verständlicher, die in der Erregung lauter wurde.

„Du hast bisher geschwiegen,“ wurde es dadurch zur Mitschuldigen. Du vergißt an den Schwir vor dem Altare, durch den du alles mit mir tragen willst und mußt.“

„Nein! Den habe ich nicht vergessen, denn ich habe an dich geglaubt. Und ich habe dich auch geliebt, einmal.“

„Ja! Und jetzt suchst du den anderen! Deshalb alles!“

„Du beleidigst mich absichtlich. Ich bin aber nie“

Mazedonische Front.

Die am linken Strumaufer stehenden bulg. Truppen räumten in der Nacht zum 5. Oktober ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. I. V. Paris, 6. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Nacht war auf der ganzen Front ruhig. Bei unserem Vorrücken östlich von Morval haben wir gestern neun 88 Ctm. Geschütze erbeutet. — Luftkrieg: Trotz sehr schlechten Wetters hat ein französisches Flugzeug den Flugplatz von Colmar bombardiert. Bei der Rückkehr von einem Nachtflug wurden 10 Bomben auf Schloßwerfer und militärische Gebäude des Salva geschossen.

Orientalmittel: Die Schlacht steht auf der ganzen Front weiter günstig. — Die Vorbereitungen der Verbündeten beginnen, die Cerna in der Gegend von Drozoni und am Brodfluß zu überschreiten. Andererseits haben sie, trotz des Glatteises, auf beiden Ufern des Daba vorrückend, Boj und Popl erreicht.

Wende: Nördlich der Somme sind wir östlich von Morval weiter vorgedrungen. Wir haben einen starken deutschen Gegenangriff gegen die von uns neu eroberten Schützengräben nördlich von Fregicourt abgewiesen. Südlich der Somme fährt die feindliche Artillerie fort, sehr tätig zu sein, vor allem im Abschnitt Vorles-Verlog-Verlourt und im Abschnitt Le Quesnoy.

In der Baccure hat unsere schwere Artillerie bei Saint Benoist einen Millitarschoß unter Feuer genommen, aus dem beträchtlicher Verkehr gemeldet worden war. Sie rief einen großen Brand hervor.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Dirmuiden und an der Hier südlich dieser Stadt spielten sich Artilleriekämpfe ab. Der Kampf zwischen Feld- und Schützengrabengeschützen war lebhaft in Richtung Steenstraete und Voeringhe.

Der englische Tagesbericht.

W. I. V. London, 6. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Schwabensänge sagte unsere Artillerie feindliche Infanterie, die sich auf dem Marsche befand, Verluste zu. Wir unternahmen im Gebiet von Binny einen erfolgreichen Ueberfall. Der Feind versuchte erfolglos in die Langgräben östlich von Saint Etol einzudringen.

Der Krieg zur See.

Christiania, 6. Okt. Ein Mann der Befahrung des von einem deutschen Tauchboot versenkten Bergener Dampfers „Lail“ berichtet über die Versenkung von 13 englischen Vorpostenschiffen folgendermaßen: Das Tauchboot hatte unser Boot in Schlepptau genommen. „We are good men“ sagte sein Kommandant zu uns. Während dann die Versenkung von 13 englischen Vorpostenschiffen vor sich ging, umkreiste das Tauchboot die Flotille ununterbrochen in voller Fahrt, damit kein Schiff entwische. Als auch wir an Bord des letzten Vorpostenschiffes gekommen waren und insgesamt 111 Mann auf Deck standen, hielt der Kommandant des Tauchbootes eine kurze Ansprache an uns. Er bedauerte, daß er gezwungen sei, die Fahrzeuge zu versenken. Aber Krieg sei Krieg. Er wolle jedoch alles tun, daß kein Menschenleben verloren gehe. Die Nacht hindurch blieben wir an Deck des Schiffes, morgens wurden wir von einem norwegischen Trampdampfer aufgenommen. Die Leute vom Tauchboot erzählten, daß sie drei Wochen nicht aus den Kleidern gekommen seien; jetzt würden sie nach einem deutschen Hafen fahren und zehn Tage Urlaub erhalten, worauf sie eine neue Fahrt antreten würden. — Das Tauchboot war außerordentlich erfolgreich. Kurz vor der Torpedierung des „Lail“ wurde ein dänischer Dampfer versenkt, am Tage zuvor acht englische Vorpostenschiffe. So hatte das Tauchboot im ganzen in drei Tagen 22 Fahrzeuge zum Sinken gebracht.

London, 6. Okt. (Reuter.) Es wird amtlich bekannt gegeben, daß der von der Regierung erworbene Eumard-Dampfer „Arancia“ (18 150 Tonnen) gestern von einem feindlichen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. Der Dampfer hatte zurzeit keine Truppen an Bord. 12 Mann werden vermißt. 302 Mann sind gerettet.

mehr begegnet. Du weißt es selbst. Du weißt auch, daß ich dir treu bleiben werde, daß auch die Vergangenheit in mir begraben und vergessen bleiben wird, daß ich schweigen kann. Aber der Marquis im Mantel darf nicht mehr erscheinen. Sonst — sonst vergesse ich, daß ich deine Gattin bin —“

„Du!“

„Schlage mich, wenn du auch dazu den Mut hast. Finst ich in allem nicht mehr als ein gewagtes Spiel. Jetzt aber erkenne ich, was alles bedeutet, jetzt darf ich nicht mehr schweigen.“

Die Stimme war wiederum ruhiger geworden und klang abermals gedämpft, so daß die Worte nicht mehr zu verstehen waren. Aber Helene de Melandres Stimme war zu hören:

„Das Gespenst war zwischen uns getreten! Und wenn es erscheint, wenn es wieder das Spiel beginnt, das du führst und in dem du allein die größte Verantwortung trägst —“

„Still! Ist nicht jemand nebenan?“

Das hatte Marta Rothenau gehört. Sofort war sie zur Türe zurückgekehrt und durch diese auf den Korridor hinaus verschwunden; so rasch es ihr möglich war, eilte sie in ihr Zimmer, um dort über das so eben Bernommene nachzudenken.

Erst lauschte sie noch auf den Korridor hinaus, ob sie gehört oder verfolgt worden war. Da es still blieb, so setzte sie sich auf einen Lehnstuhl in ihrem Zimmer.

Was hatte sie gehört? Was mußte sie nun?

Helene de Melandres wußte von dem Erscheinen des angeblichen Marquis im Mantel, von dem sie sprach, daß es nicht mehr geschehen dürfte. Sie konnte auch das Geheimnis! Und sie konnte drohen, daß sie vergessen würde, die Gattin von Raoul de Melandres zu sein, wenn die Gestalt des Marquis im Mantel nochmals auf dem Schlosse Lorriand auftauchen würde!

Warum? Was bedeutete diese Erscheinung?

Warum sagte sie, Raoul de Melandres trüge für diese die größte Verantwortung?

Rätzel über Rätzel!



Die Lage im Osten.

Bukarest, 6. Okt. Die Stimmung ist hier sehr ernst. Alle Lazarette und Spitäler des Landes sind überfüllt und die Mieberfolge auf dem Kriegsschauplatz lassen sich nicht mehr verheimlichen. Besondere Erbitterung macht sich gegen den Ministerpräsidenten Bratianu geltend, der offen als Verräter bezeichnet wird. Immer mehr zeigt sich auch eine gereizte Stimmung gegen Rußland, dem vorgeworfen wird, daß es Rumänien zum Krieg gezwungen und dann im Stich gelassen habe. (Man kann schon glauben, daß die Rumänen heilsfroh wären, wenn sie den Kopf mit guter Manier wieder aus der Schlinge brächten. Aber die Suppe, die sie sich eingebrockt, muß bis zum Rest ausgekostet werden. Sie haben nicht besser verdient. D. Schr.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 6. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 6. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten. An der Kleinstadtfrente stehen einzelne Unterabschnitte in lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricon-Gebiet angelegter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrino-Tales wurden mehrere Angriffe eines Alpinibataillons abgewiesen.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 6. Okt. Amtlicher Bericht von gestern: In Persien haben sich die Baghiaren, gestützt auf die siegreichen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee, im Heiligen Krieg, gegen die Russen erhoben und die Stadt Isfahan vom Feinde befreit. Zahlreiche Sturmangriffe, die die Russen seit einer Woche gegen die Ortschaft Bidjar (110 Kilometer nordwestlich Hamadan) unternahmen, wurden vollständig zurückgeschlagen. Der Feind wurde entscheidend geslagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten hat der Feind eine Menge Waffen und Munition, eine große Anzahl Waffen und viel Kriegsgeschütz verloren. Russische Angriffe gegen Manicheh (30 Kilometer nördlich Nebanduz) endeten mit einer Niederlage der Russen. Die Russen wurden verjagt. — An der Kaukasusfront im allgemeinen Scharmägel. Wir machten einige Gefangene. Im linken Flügel wurde ein russischer Angriff abgewiesen. — An der ägyptischen Front überflogen drei feindliche Flugzeuge am 2. Oktober El Arisch und versuchten dort Bomben abzuwerfen. Sie wurden durch unsere Abwehrfeuer zur Flucht gezwungen. Eines von ihnen wurde beschädigt.

Konstantinopel, 6. Okt. In der letzten Sitzung des Allgemeinen Kongresses für Einheit und Fortschritt machte der stellvertretende Oberbefehlshaber Enver Pascha der Verjüngung Mittelmeeren über die allgemeine

Lage, in denen er hervorhob, daß diese in allen Punkten für die Mittelmächte und die Verbündeten günstig sei. Bevor man auseinandergeht, schritt die Versammlung zu den Wahlen. Großwesir Sadiq Pascha wurde zum Generalsekretär der Partei gewählt. David Bey befindet sich im Generalkrat.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 6. Okt. Die „Freie Ztg.“ teilt mit, daß die Ausführungen des Reichstanzlers und des Staatssekretärs des Innern Dr. Helfferich über den Taubstummkrieg in den geheimen Sitzungen des Hauptausschusses großen Eindruck gemacht hätten. Das „Berl. Tagebl.“ glaubt, daß von der offenen Besprechung der Angelegenheit im vollen Reichstag im allseitigen Einverständnis Abstand genommen werde.

München, 6. Okt. Kammerpräsident Dr. von Orterer ist gestern nachmittag gestorben.

Athen, 6. Okt. Dimitrakopoulos erklärte dem Vertreter des Reuterschen Bureaus, er würde es ablehnen, ein nichtpolitisches Kabinett zu bilden. Er betonte die Notwendigkeit vollständiger Handlungsfreiheit für das Land.

Das läßt tief blieden.

WAS. Newyork, 6. Okt. Die Vertretung der Stadt Newyork hat beschlossen, dem aus Deutschland zu Besuch Wilson kommenden Botschafter Wolf-Geard einen festlichen Empfang zu bereiten. Die Vollversammlung des Reigerverbandes deutsch-amerikanischer Bürger hat gegen eine deutsch-amerikanische Beteiligung an diesem Empfang Einspruch erhoben.

Tokio, 6. Okt. (Reuters.) Teruchi wurde beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Er nahm den Auftrag an und forderte einige Tage Aufschub.

Vermächtnis. Der unlängst verstorbenen Kommerzienrat Biedner hat seiner Vaterstadt Gotha 1200000 Mark vermacht.

Vermischtes.

Die Kampffronten. Nach einer kriegsamtlichen Mitteilung erstreckt sich die deutsche Westfront über 700 Kilometer, die Ostfront über 1000 Kilometer, wobei die Kampffronten in Siebenbürgen, an der Dobruja und in Mazedonien nicht eingerechnet sind, weil aus strategischen Gründen darüber Geheimnis gewahrt wird. Die deutsche Front beträgt also zusammen weit über 1700 Kilometer. Die östereich-ungarische Front beträgt im Osten etwa 300 Km., gegen Italien 400 Km., zusammen 1300 Km. Dagegen beträgt die russische Front im Osten 1400, die französische 530 und die englische nur 135 Km. Eine Million für Dispensen. Der österreichische Hilfsfond in Newyork stellte dem Reichsverband der Dispensantenhilfe vorläufig eine Million Mk. zur Verfügung. Die Spende ist auf die Anregung des Oberbürgermeisters Hippert-Eisenmann, der seinerzeit Dispensen bereite, zurückzuführen.

Der König an sein Volk und seine Truppen

Stuttgart, 7. Okt. In einem Allerhöchsten Befehl an meine Truppen erklärt es der König am Tage seiner 25jährigen Regierungszeit für ein Herzensbedürfnis, besonders auch seinen unter den Waffen stehenden Landeskindern zu gedenken, vor allem denen die im Feindesland in heißem Ringen den Ansturm, unserer an Zahl überlegenen, die Vernichtung Deutschlands erstrebenden Feindes mit vorbildlicher Tapferkeit strotzen, dann aber auch denen, der in der Heimat durch rastlose Arbeit das Schwert schärfen, die Reihen der Kämpfenden vollzählig zu erhalten. Ihnen allen wird höchste Anerkennung und innigster Dank gezollt.

Als äußeres Zeichen der Anerkennung verleiht der König an eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften Auszeichnungen und befiehlt, daß ihm alsbald 1000 bedürftige Angehörige von Kriegsteilnehmer namhaft gemacht werden, die der König mit besonderen Zuwendungen bedenken will. Der Allerhöchste Befehl gedenkt der für das Vaterland Gefallenen und befiehlt allen tapferen Truppen Gott, die ermahnt werden Soldatentreue und Ehre hochzuhalten bis zu einem ehrenvollen, der Zukunft sichernden Frieden.

In einem Allerhöchsten Gnadenerlaß werden die Militärpersonen des württbg. Kontingents, die im Disziplinarwege verhängten und nicht vollstreckten Strafen, mit Ausnahme derer wegen Verleumdung oder vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen, erlassen.

Ferner fordert der König vom Kriegsministerium und den Truppenteilen in geeignetem Falle Vorschläge zum Erloß oder zur Milderung militärgerichtlicher Strafen.

Gleiche Vorschläge werden gefordert vom Justizministerium zur Erweisung der Kgl. Gnade, vorzugsweise an solche, die zu ihren Verfehlungen gegen die Strafgesetze, unter dem Druck äußerer Not, durch Unbesonnenheit oder Verführung veranlaßt worden sind.

Auf die gestern vom Präsidenten der 1. Kammer, Kürst zu Hohenlohe-Bartenstein einem freundlichen Empfang der Landstände, desgleichen auf die vom Präsident der 2. Kammer von Kraut verlesene Adresse, wo die Stände zum Zeichen herzlichster Dankbarkeit des württ. Volkes den Beitrag von 500000 Mark zur freien Verfügung des Königs stellen, dankte der König bewegten Herzens mit dem Dichterverse:

„In Märkten und in Wäldern zeigt erst das Volk sich echt“ und führte u. a. weiter aus:

Die Daheimgebliebenen und nicht am wenigsten mein landesväterliches Herz erfüllt Trauer um die viele gefallenen Helden. Ihnen gedenke ich heute mit heiligem Dank. Sorge haben wir nicht um den Sieg, den uns kein Feind entreißen soll; wohl aber um „all“ die Lieben draußen die stündlich noch ihr Leben einsegnen für die heilige Sache des Vaterlandes.

Trotz alledem soll der Tag aufrichtigen und mannhaften Sinnes begangen werden, voll Zuversicht und voll Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott, der in seinem unerforschlichen Ratsschlutz uns eine schwere Prüfung auferlegt, zugleich uns aber die Kraft gegeben hat sie siegreich zu bestehen. Der König schloß mit dem Wunsche, daß der Tag nicht allzuferne sein möge, an dem es uns vergönnt sei die so schnell unterbrochene Friedensarbeit wieder aufzunehmen, die Wunden des Krieges zu heilen und ungestört von äußeren Feinden, unsere teure Heimat als würdiges Glied des großen deutschen Vaterlandes wieder schöneren und glücklicheren Tagen entgegenzuführen.

Loka'es

* Bei der **Vereinsbank Wildbad** wurden gezeichnet: Bei der 1. Kriegaanleihe 120800 Mk., bei der 2. 360000 Mk., bei der 3. 454300 Mk., bei der 4. 694000 Mk. und diesmal 528000 Mk.

Ri ch nke zert. Zur Feier des Regierungsjubiläums unseres Königs findet am kommenden Sonntag, den 8. Oktober, nach 5 Uhr, in der Stadtkirche ein Konzert statt, in welchem Herr Hauptmann Schott, der Sohn des weltberühmten Heldenenters Anton Schott, seine Mitwirkung zugesagt hat. Man kann wohl sagen, daß der Sohn Stimme und Gesangskraft von seinem Vater geerbt hat und darum allein schon einen hohen künstlerischen Genuß erwarten. Die beiden anderen Mitwirkenden Herr Dr. Hans Fischer und Frau Dr. Lina Fischer, letztere eine Schülerin der berühmten Gesangs-künstlerin Frau Professor Näger (Wien), sind als gediegene Künstler allhier rühmlich bekannt. Näheres besagen die Programme. Der Gesamt-ertrag fließt dem „Roten Kreuz“ zu, in dessen Interesse dem Konzert ein reger Besuch zu wünschen ist. (S. 3. Letzt.)

Calmbad. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Königs wurde u. a. das Charlottenkreuz verliehen: Dr. Dr. Hopfengärtner, sowie das Wilhelm's Kreuz Dr. Oberlehrer Luther.

Ev. Gottesdienst. Sonntag, 8. Okt. 16. Sonntag u. Erin. Vorm. Festgottesdienst (siehe die betr. Veröffentlichung im Anzeigenteil des Blattes.) 11 Am. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Stadtkirch Kemppis. Abends 5 Uhr Geistliches Konzert zu Ehren des Regierungsjubiläums S. M. König Wilhelms II. Eintritt nicht unter 30 Bf. Vortrag: Folge 10 Bf. Der Reinertrag fließt dem Roten Kreuz zu. Abends 8 Uhr Bi estunde: Stadtkirch Kemppis.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 8. Okt. 9 Uhr

predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 1/2 Uhr hl. Messe. Kriegsbestimmte: Montag und Freitag abends 6 1/2 Uhr. Nicht: Samstag von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 7 und 7 1/2 Uhr, Verkrafts vor der hl. Messe.

— **Aleingeld bereit hatten!** Die Bahnerwaltung macht darauf aufmerksam, daß das Geld für die Fahrkarten am Schalter abgezählt bereit zu halten ist, daß jedenfalls aber der Schalterbeamte nicht verpflichtet ist, an größere Banknoten zu wechseln. Dies ist nicht nur sehr zeitraubend, sondern kann auch zu Irrtümern führen. In letzter Zeit scheint die Unsitte des Umwechsellassens von hochwertigen Banknoten unverhältnismäßig häufig geworden zu sein. Die Mahnung, sich mit Aleingeld zu versehen, bevor man eine Reise tut, erscheint also nicht überflüssig.

— **Der Juder.** Der 58. Verbandstag des Verbandes deutscher Schokoladefabrikanten verlangte in einer Entschließung, daß die den Schokoladefabrikanten zugewiesene Zuckermenge (bisher 25 Prozent ihres Verbrauchs von 1914/15) auf mindestens 40 Prozent des Verbrauchs von 1914/15 erhöht werde. — Wie das zu machen sei, sagt der Schokoladenverband allerdings nicht, jedenfalls ginge es nicht ohne eine weitere förmliche Einschränkung des Bedarfs der Haushaltungen, der, so sollte man meinen, wahrlich keine Verklärung mehr ertragen kann. Schließlich gehören die Bonbons auch nicht zu den wichtigsten Lebensmitteln.

— **Fettlose Waschnittel.** Der Bundesrat hat eine Bekanntmachung erlassen, durch welche der Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, die ohne Verwendung von pflanzlichen, tierischen Ölen, Fetten, Öl- oder Fettäuren hergestellt sind, geregelt wird. Infolge der Knappheit an fetthaltigen Waschnitteln werden nämlich „fettlose Wasch- und Reinigungsmittel“ in großem Umfange in den Verkehr gebracht. Zur Anpreisung dieser Waschnittel werden vielfach irreführende Bezeichnungen verwendet; auch werden Preise dafür gefordert, die in keinem Verhältnis zu ihrem Werte und den Herstellungskosten stehen. Es wird daher angeordnet, daß für fettlose Wasch- und Reinigungsmittel das Wort „Seife“ nicht verwendet werden darf und daß diese aus Ton oder ähnlichen anorganischen Stoffen oder Mineralien bestehenden Wasch- und Reinigungsmittel nur in bestimmten Formen und Gewichtsteilen in den Verkehr gebracht werden dürfen. Ferner werden Vorschriften über die Packung und den Kleinverkaufspreis getroffen. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis bei Waschnitteln in Stückform 1 Bf. für je 25 Gramm, bei Waschnitteln in Pulverform 25 Bf. für ein Kilogramm nicht überschreiten.

— **Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- u. Zumbachen.** Die Sonderliste: „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Zumbachen“ ist am 5. Oktober ds. Js. als Beilage zu der preussischen Verlustliste Nr. 651 erstmalig erschienen. Der Liste liegt eine Bildertafel mit Photographien bei, die der Nachlassstelle des preussischen Kriegsministeriums mit den unanbringlichen Nachlassbüchern bisher zugehen, ferner ein Verzeichnis der Namen, zu denen Aufklärungen erwünscht sind und eine Beschreibung der unbekannt Nachlass mit einem Uhrnummern-Verzeichnis. Wer glaubt, zu den veröffentlichten Nachlassbüchern und Photographien Angaben machen zu können, die zur Ermittlung der Persönlichkeit des Eigentümers dienen können, wolle solche unter Angabe der mitgeteilten Geschäftsnummer der Zentralstelle für Nachlassbüchern in Berlin W. 9, Leipziger Platz 13, mitteilen. Die Liste erscheint von jetzt ab monatlich als Beilage zu der preussischen Verlustliste; sie kann auch einzeln von der Norddeutschen Buchdruck- und Verlagsanstalt zum Preise von 15 Bf. einschließlich Porto bezogen werden. Der Betrag ist der Bestellung beizufügen.

— **Bargeldloser Zahlungsverkehr.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Anschluß an die zurzeit immer häufiger ergehende Aufforderung zur Benützung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sollten die Geschäftskunde auf ihren sämtlichen Formularen, insbesondere Rechnungen und Preisbögen, sowohl ihr Postfachkonto, als auch ihre Bankverbindung vormerken. Diese Bemerkungen helfen zurzeit noch häufig wodurch die Benützung dieser Einrichtungen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

— **Von Burgfrieden zum dauernden Frieden.** Die großen Handlungsbüro-Verbände sind übereingekommen, dahin zu wirken, daß die früher in der kaufmännischen Standesbewegung vielfach hervorgetretenen Kämpfe nach dem Kriege nicht wieder in der bisherigen Form anleben. Eine Reihe von vertragsmäßigen Bestimmungen soll die neue Vereinbarung sichern, insbesondere auch dahin wirken, daß die Untergruppen der Zentralverbände sich an die Abmachungen der Verwaltungen halten. Es ist deshalb in einem gemeinsamen Ehrenrat als Schiedsgericht eine Stelle geschaffen worden, deren Entscheidung in Konflikten anrufen werden kann. Das Schiedsgericht hat seinen Sitz in Hamburg und Berlin. An dem Abkommen sind beteiligt: Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. M., Deutsch-nationales Handlungsbüro-Verband, Hamburg, Verband Deutscher Handlungsbüro-Verband zu Leipzig, Verein für Handlungsbüro-Verband kaufmännischer Vereine, Hamburg.

— **Eine Warnung für Besucher des Genfer Sees.** Kürzlich wurde ein deutsches Ehepaar, das auf einem schwedischen Dampfer die Überfahrt Duder-Colon-Gent machen wollte in Genä an dem See von den französischen Behörden verhaftet. Das „Berliner Tageblatt“ hat von zuständiger Stelle Aufklärung verlangt. Das Entschieden eines bekannten Journalisten Völkerratslehrers bemerkt dazu, daß auch auf der Genfer See die internationalen Abkommen über die Territorialgewalt gelten. Wenn nicht anderweitige Abmachungen vorliegen, was für den Genfer See nicht zutrifft, könne dem Staat in dessen Gewässern ein Schiff sich aufhalten, die Besatzung zu verhaften; seiner politischen Rechte nicht bestritten werden. In Fall muß jedenfalls als Warnung für deutsche Reisende an dem Genfer See dienen.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 6. Okt.** Zwei schwere Verbrecher wurden in der letzten Strafkammer-Sitzung abgeurteilt. Der eine, der Tagelöhner Basilus aus Spielberg erhielt wegen mehrfacher Diebstähle im Rückfall 3 Jahre Zuchthaus, und der Konditor Otto Hofmann aus Ludwigsburg wegen mehrfacher schwerer Diebstähle im Rückfall 6 Jahre Zuchthaus.

(-) **Mannheim, 6. Okt.** Den Tod fürs Vaterland hat, wie die „Straß. Post“ berichtet, in seinem schweren Dienst, Kapitulanten Heinrich Kuhn, ein Sohn des Direktors der Rheinischen Kreditbank, Kommandant eines Marinelaufschiffes, erlitten. Nicht weniger als 28 mal war er mit einem Luftkreuzer gegen England gefahren und besonders im Herbst des Vorjahres bei den damaligen erfolgreichen Flügen bekannt geworden. Neben andern Auszeichnungen besaß er das Eisene Kreuz 1. Klasse.

(-) **Mannheim, 6. Okt.** Vor der Strafkammer hatte sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit der 79 Jahre alte Schreiner Rudolf Müller aus Detmold wegen Vergehen gegen § 134 und 144, des Vereinszollgesetzes zu verantworten. Es handelt sich um eine Schmuggel-Geschichte. Müller hat anfangs dieses Jahres Cereizen, ein Metall für Ränder, dessen Ausfuhr über den Krieg verboten ist, in einer Menge von nahezu 100 000 Kilogramm nach der Schweiz geschmuggelt. Das Cereizen wird von einer Essener Gesellschaft hergestellt. Müller wurde zu einer Geldstrafe von 257 250 Mk. oder zu 2 Jahren Gefängnis und Weiteres in Höhe von 63 000 Mk. verurteilt.

(-) **Mannheim, 6. Okt.** Der 2 1/2 Jahre alte Sohn eines auf dem Waldhof wohnenden Fabrikarbeiters fiel beim Spielen im Hof in einen 3 Meter tiefen Kellerabgang, wodurch sich der Knabe eine Gehirnerschütterung zuzog, an der er gestorben ist.

(-) **Neckarelz bei Mosbach, 6. Okt.** Von einem Radfahrer, der ohne Licht auf der Landstraße Mosbach-Neckarelz fuhr, wurde der Bahndienstleiter Putter überfahren und lebensgefährlich verletzt.

(-) **Neuhard bei Brunsal, 6. Okt.** Beim Bucheln sammeln stürzte der 10jährige Sohn des seit Kriegsbeginn im Felde stehenden Landwehrmanns Franz Weis von einem Baume ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

(-) **Waghäusel, 6. Okt.** Die Badische Gesellschaft für Zuckerfabr. ion hat in dem am 31. August abgelaufenen Betriebsjahre mit einem solchen Erfolge gearbeitet, daß eine Dividende von 21 Prozent (wie im Vorjahre) erwartet werden kann. Das Aktienkapital soll auf 5 1/2 Millionen Mk. erhöht werden, es lautet gegenwärtig auf 4,71 Millionen Mk.

(-) **Freiburg, 6. Okt.** Der Kreisobstmarkt hatte zahlreiche Käufer angelockt. Es standen ungefähr 900 Zentner Obst zum Verkauf. In der Hauptsache waren es Äpfel, darunter viele Reinetten und Goldparmänen. Die Preise richteten sich nach den gelieblichen Höchstpreisen. Nach wenigen Stunden war sämtliches Obst verkauft.

(-) **Freiburg, 6. Okt.** Das Schöffengericht verurteilte einen hiesigen Privatmann wegen Hinterziehung der Wehrbeitragsteuer zu einer Geldstrafe von 10 000 Mk. und Veröffentlichung des Urteils in einer Freiburger Zeitung. Der Verurteilte hatte das in Basel angelegte Geld nicht angegeben und dadurch das Reich um 1000 Mk. Wehrbeitrag geschädigt.

(-) **Freiburg, 6. Okt.** In dem Landbezirk Freiburg fand eine polizeiliche Kontrolle der Salatz-Ertragsmittel statt, wobei sich ergab, daß mit Ausnahme einer einzigen Probe sämtliche zum Verkauf gebotenen Ertragsmittel verdorben waren. Es erfolgte eine Bestrafung der Verläufer, sowie Vernichtung der Vorräte.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 6. Okt.** (Zum Regierungsjubiläum.) Der heutige eigentliche Festtag war dem Andenken des Königs Karl und der Königin Olga gewidmet. Um 11 Uhr fuhr das Königspaar, der König in der Uniform eines preussischen Generalfeldmarschalls in geschlossenen Wagen vor das Alte Schloß, von der Schuljugend mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Unten in der königlichen Gruft, die aus diesem Anlaß eine einfache, aber würdige Ausschmückung erfahren hatte, legten die beiden Majestäten an den Sarkophagen des verewigten Königspaares Kränze nieder und verweilten kurze Zeit an den sterblichen Überresten. Hierauf fuhr das Königspaar vor den Prinzenbau, um Herzog Viktor einen Besuch abzustatten. Als der König und die Königin nach 1/4 Stunde aus dem Portal traten, kam der Jubel des festlich bewegten Publikums in begeisterten Rufsen zum Ausdruck, die sich auf dem ganzen Wege zum Wilhelmplatz fortplanten und Zeugnis gaben von der Liebe und Verehrung, die das Schwabenvolk seinem König zollt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

(-) **Stuttgart, 6. Okt.** (Auszeichnung.) Landtagsabgeordneter Andre ist mit dem Wilhelmskreuz ausgezeichnet worden.

(-) **Stuttgart, 6. Okt.** (Butterentzug.) Nach einer Mitteilung der Stadt. Polizeidirektion sind dem Butterhändler G. Zeiser in Cannstatt, Marktstraße 33, zwei Drittel der ihm zur Verfügung stehenden Butter entzogen und dem Spar- und Konsumverein Cannstatt zugewiesen worden.

(-) **Stuttgart, 6. Okt.** (Straßenbeleuchtung.) Bis auf weiteres wird die Gas-Straßenbeleuchtung hier nachts 1 Uhr abgelöscht. Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, mit dem Gas sparsam umzugehen, um eine zeitweilige völlige Sperrung des privaten Gasverbrauchs zu vermeiden.

(-) **Stuttgart, 6. Okt.** (Einen halben Tag lang ohne elektrisches Licht.) Der Betriebsleiter des hiesigen bayerischen Elektrizitätswerks mußte sich am Montag vormittag beim Bezirkskommando Alm stellen, da sein Urlaub abgelaufen war. Aus diesem Anlaß ließ er einfach den Strom abstellen und ein Plakat an der Türe des Werkes anbringen mit der Aufschrift: „Wegen Einberufung bleibt das Elektrizitätswerk bis auf weiteres geschlossen.“ Zahlreiche Geschäftsbetriebe nanen infolge dieser Maßregel des Betriebsleiters still, bis er am Nachmittag wieder hier in Urlaub weite.

Schwäbische Helden.

Heldentaten des Unteroffiziers Karl Allmendinger aus Düren und des Gefreiten Max Abbele aus Eschingen von der 1. Maschinen-Gewehr-Kompagnie. Reserve-Inf.-Regiments Nr. 248.

(Kr. N.) Der Feind hatte unsere Gräben derartig mit Trommelfeuer überschüttet, daß er glaubte, alles sei vernichtet. Er sah sich aber sehr getäuscht, als er zum Sturm vorging. Denn sofort setzten unsere Maschinen-Gewehre ein und mähnten die in mehrfacher Uebermacht immer wieder anstürmenden Feinde nieder. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß es einem Teil der Gegner gelang, in unseren Gräben einzudringen und unseren in vorderster Linie aushaltenden Leuten, darunter auch zwei Maschinen-Gewehren, in den Rücken zu fallen. Die Maschinen-Gewehre des Unteroffiziers Allmendinger und des Gefreiten Abbele mit je vier Mann Bedienung hielten aber, nach rückwärts abgeschossen, trotz dem heftigen feindlichen Feuer den Gegner in Schach, so daß es keinem mehr gelang, weiter in unseren Gräben einzudringen. Nachdem zwei Mann von der Bedienung des Unteroffiziers Allmendinger gefallen, ein dritter schwer verwundet war, bedient er, obgleich am Kopf verwundet, mit nur einem Man das Maschinen-gewehr weiter, bis von rückwärts Handgranatentrupps anrückten, die die eingehenden Feinde teils niedermachten, teils gefangen nahmen und unsere Jundenlang abgeschlossenen tapferen Verteidiger aus ihrer verzweifelten Lage befreiten. Für ihre aufopfernde Hingabe wurden ausgeschieden: Der Unteroffizier Allmendinger, der schon in anderen derartigen Fällen seinen Mann gestellt hatte, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und der Goldenen Militär-Verdienst-Medaille unter Verleihung zum Vize-Feldwebel, der Schüle Michel, der mit ihm aushielt, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, der Gefreite Max Abbele, der schon im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Silbernen Militär-Verdienst-Medaille war, mit der Goldenen Militär-Verdienst-Medaille.

Ein Stuttgarter Held.

der Vizefeldwebel Habermas vom Reserve-Inf.-Regt. 121.

(Kr. N.) Bei dem heijumstrittenen Dorfe B. in Frankreich lag das Regiment dem Feind gegenüber. Ein Handstreich war auszuführen, um festzustellen, welcher Division dieser angehörte. Vizefeldwebel Habermas mit 25 Freiwilligen der 5. Kompagnie unternimmt das Wagnis. In einem Gebüsch schleichen sie vor und kaum liegen am feindlichen Hindernis, als auch schon ein Haufen vom Gegner im Graben daherkommt. Ein Schuß bracht, einer vom Feind tammelt, aber unsere Patrouille ist entdeckt und wir mit Handgranaten überschüttet. Doch Habermas mit seinen Tapern zieht es ihnen heim, der Feind schießt; leider entwischt mit ihm auch der Verwundete. Da dringt unser Held mit 6 seiner Getreuen durchs Drahtwerkhau ein, wirft den herbeistehenden Gegnern Handgranaten entgegen und kehrt mit wüthigen Beobachtungen zurück. Aber der vergebliche Vorstoß würgt ihn. Zwei Tage darauf versucht er sein Glück noch einmal. Diesmal legt er seine Leute in den feindlichen Graben, den er unbesetzt fand, er selber sich da auf die Lauer, wo der Gegner das letzte Mal gekommen war. Doch heute kommt er gerade von der andern Seite, Habermas eilt hinüber und kommt eben zurück, als ein Feind heranschleudert; er schießt ihn nieder. Schon hogelt es wieder Handgranaten auf ihn und seine Leute. Obwohl verwundet, stirzt unler tapferer Stuttgarter ohne Abnung der Gefahr auf den verwundeten Gegner los, zieht ihn mühsam durchs Drahtwerkhau heraus und läßt ihn zurückbringen, während er selber an der Spitze seiner Patrouille die Feinde in erbittertem Handgranatenkampf zurücktreibt. Vizefeldwebel Habermas, für seine Tapferkeit im feindlichen Angriff am 1. Juli schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse belohnt, wird nun für sein hervorragend schnellbiges Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, von seinem König aber mit der Goldenen Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt, Badelst.

Wildbad.

Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs findet am
Sonntag, den 8. Oktober 1916
vormittags 10 1/2 Uhr
auf dem Kurplatz ein allgemeiner

Feldgottesdienst

statt. Herr Stadtpfarrer Köster wird die Predigt halten und Herr Sta. pfarrer Fischer die Gebete sprechen.

Die Garnison, wie die Bürgerschaft, die Anhänger des evangelischen wie des katholischen Bekenntnisses, Einheimische, wie Kurgäste, Erwachsene wie Schuljugend sind zu diesem **gemeinsamen einheitlichen Gottesdienst** herzlich eingeladen.

Die aufgestellten Stühle sind ausschließlich für die Frauen und die Angehörigen der Lazarette bestimmt.

Bei regnerischem Wetter fällt der Feldgottesdienst aus und es findet an seiner Stelle ein Festgottesdienst in der Stadtkirche um 9 1/2 Uhr statt.
Wildbad, den 6. Oktober 1916.

Frauenarbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, 1. Kurs, beginnt am **Mittwoch, den 1. November d. Js.**

Der Unterricht umfaßt die Fächer: **Sticken, Häkeln, Kliden, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen) Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken, sowie Schnittmusterzeichnen.**

Das Schulgeld ist gleich wie im Vorjahr. **Anmeldungen**, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom 25. Oktober ab an die staatlich geprüfte Lehrerin, Fräulein Luise Schwäble hier, (Villa Augusta) gerichtet werden.
Wildbad, den 3. Oktober 1916.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad

Am **Sonntag, den 8. Okt.**, nachm. 1 Uhr
Ausbezahlung des Theaterwag-Geld
beim Kassier F. Luz, Malermeister.

Union-Briketts

sind eingetroffen und können am Bahnhof gefast werden.
Fr. Kessler.

Weizenkleie-Verkauf

Montag, den 9. Oktober 1916,
nachmittags 2-5 Uhr
im Realshulgebäude gegen Barzahlung.
Preis pro Zentner 12 Mark.

Auf 1 Zentner bestellte Kleie entfallen 22 Pfd. Bezugsberechtigt sind diejenigen Personen, die in der Bestellliste vorgemerkt und ihre Bestellung auf dem Rathaus angemeldet haben.

Im Interesse einer raschen Verkaufsabwicklung wird gebeten, das Geld abgebittt bereit zu halten. Nach Ablauf der obigen Zeit verlieren die Besteller ihren Bezugsanspruch. Sade sind mitzubringen.
F. Adt. Futtermittelfabrikant.

Am Sonntag, den 8. Oktober 1916,

nachm. 5 Uhr
findet in der Stadtkirche zu Wildbad ein

Geistliches Konzert

zu Gunsten des „Roten Kreuzes“

statt. **Mitwirkende:**

Frau Dr. Lina Köster (Sopran),
Herr Hauptmann Schott (Tenor),
Herr Dr. Hans Köster (Wolme und Orgel).

Näheres besagen die Programme. Eintritt 30 Pfg. ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen.
Wildbad.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Dienstag, den 10. Oktober 1916,** nachmittags 2 Uhr, kommen im Wege der Zwangsversteigerung im Pfandlokal folgende Gegenstände zur Versteigerung:

1 Küchen-Büffel, 1 Schreibstisch, 1 Kommode m. Decke, 1 Kleiderkasten, 1 Nähmaschine, 1 Waschtisch mit Waschgarnitur, 3 Wäschelplatten, 1 Tortenplatte, 1 Obstservis, 1 Eiskörner, 1 Bierkrug, 2 Eeservis, 6 Weingläser, 1 Thermometer, 2 Schöpfköffel und 1 Eui mit 6 Alb. Ess- und Rafferlöffel und 1 Fleischgabel.
Inschließend hieran kommen noch ca. 8 Km. Reispräge zur Versteigerung. Zusammenkunft für diese beim Windhof.

Wildbad, den 7. Oktober 1916.

Jungdeutschland.

Heute abend 8 Uhr
Instruktion u. Besprechung.

Neuenbürg.
Ein begabter, ordentlicher Junge, dem Gelegenheit gegeben wird, das

Schuhmacher-

Handwerk
gründlich zu erlernen, kann gleichzeitig eintreten bei

Karl Reuter,
Schuhmachermeister.

Eine junge

Kuh samt Kalb

hat zu verkaufen.
Großmann, b. Windhof.

Piano

wird gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote bitte unt. Nr. 100 im Freien Schwarzwälder abzugeben.

Alle im Jahre 1898

geborenen, werden auf **Sonntag, den 7. Okt.**

abends 8 Uhr
in das Gasth. z. grünen Hof (Rebenzimmer) zu einer Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Mehrere 1898er.

Empfehle mein auf's beste sortiertes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Vorkalz und Chevreauz für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglicher Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert. Ferner **Luch- und Fils-Desen- und Knopfstiefel, Filschnallenstiefel mit und ohne Besch.** **Echte Kamelharschuhe und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Reitstiefel, hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne Hochstiefel und Arbeiterschuhe (schwer beschlagen), rindlederne Hackenstiefel mit geschlossener Zunge. Wasserdichte rindlederne und juchtenlederne Jagd- und Touristenstiefel, beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Knochentiefel mit und ohne Füllfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Füllaufnähsöhlen.**

Schufett, Marke „Büffel“, versch. Creme und Backe (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117

